

Stein, Edith, Werke II, *Endliches und ewiges Sein*. Versuch eines Aufstiegs zum Sinn des Seins, Gemeinschaftsverlag: E. Nauwelaerts Louvain/Belgien und Herder, Freiburg i. B. 1950, 512 S., Subskriptionspreis brosch. 17.26 DM, Ln. 20.—, Einzelpreis brosch. 20.20 DM, Ln. 23.— DM.

Seit einigen Jahren ist in dem genannten Gemeinschaftsverlag das Gesamtwerk der als Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungen umgekommenen Husserlschülerin und späteren Karmelitin Dr. Edith Stein, mit dem Ordensnamen Theresia Benedicta a Cruce, im Erscheinen. Das auf 8 Bde. berechnete Werk wird von der Archivarin des Husserlarchivs in Löwen, Frau Dr. L. Gelber, und P. Fr. Romaeus Leuven O.C.D. herausgegeben. Nachdem der 1. Bd. unter dem Titel „Kreuzwissenschaft, Studie über Johannes a Cruce“ bereits früher in Löwen erschienen ist, sind als nächste Bd. III „Des hl. Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit“ und Bd. V „Pädagogische Studien“ geplant. In dem vorliegenden II. Band liegt uns eine der großen philosophischen Studien E. Steins vor. Diese ihre geistige Frucht reifte, als die als Assistentin Husserls in der Phä-

nomenologie herangebildete und durch bedeutende Publikationen in Husserls Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung bekannt gewordene Verfasserin nach ihrem Eintritt in die katholische Kirche und in den Karmelitenorden mit der Gedankenwelt der Thomistischen Philosophie vertraut geworden war und so die Auseinandersetzung mit den getrennten Denkrichtungen zunehmend in den Mittelpunkt ihres philosophischen Denkens rückte. Eine Reihe von Arbeiten aus dem Beginn der dreißiger Jahre legten bereits Zeugnis ab von ihrem Bemühen, das mittelalterliche Gedankensystem und das lebendige Denksystem der Gegenwart in der zentralen Frage nach dem Sinn des Seins in Einklang zu bringen. Aber erst nachdem die Verfasserin ihr Noviziatsjahr bei den unbeschulten Karmelittinnen beendet hatte und von ihren Ordensvorgesetzten zur Weiterarbeit beauftragt worden war, kam im Jahre 1936 der vorliegende Grundriß einer Seinslehre zur Vollendung.

Wie aus der Einleitung hervorgeht, vereinen sich in den Untersuchungen Steins über den Sinn des Seins zwei Welten, die lange durch eine tiefe Kluft voneinander getrennt waren: Die christliche Philosophie, der sich die Seinsfrage zwar nicht durch die übernatürliche Offenbarung, aber auch nicht ohne Bezug zu ihr stellte und löste, und die moderne Philosophie, die unter Beiseitlassung der übernatürlichen Offenbarung zu einer mit rein natürlichen Kräften zu erarbeitenden Erkenntnislehre und zur autonomen Wissenschaft geworden war. Zwar hat sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts in beiden Richtungen eine gründliche Neubessnung und Neubelebung gezeigt, aber die vollkommen verschiedene Sprache wirkt weiterhin erschwerend für die gemeinsame Verständigung, für die die Verfasserin infolge ihrer geistigen Beheimatung in beiden Denkwelten die nötigen Vorbedingungen mitbringt.

In scharfsinnigen, methodisch sauberen Gedankengängen wird zunächst nach dem Sein gefragt und dabei eine vielfältige Antwort gefunden. Es scheidet sich ewiges (unendliches) und endliches (begrenzt) Sein, wobei bei allem Endlichen sich die Notwendigkeit ergibt, Sein und Seiendes zu unterscheiden. Das Seiende erweist sich seinem Inhalt nach, d. h. nach dem, was es ist, als mannigfaltig und gliedert sich dementsprechend in verschiedene Gattungen auf mit entsprechenden verschiedenen Seinsweisen. Dabei wird von verschiedenen Ausgangspunkten ein Zugang zum Verständnis des Seienden gesucht: auf dem augustinischen Weg, der von dem uns Nächsten, weil von uns Untrennbaren — dem Ichleben — ausgeht und auf dem aristotelischen Weg, der von dem sich uns zu-

erst Aufdrängenden — der Welt der sinnfälligen Dinge — ausgeht. Hier wie dort wird ein Seiendes von eigentümlichem Bau gefunden und gewisse Gemeinsamkeiten des Aufbaus: die Scheidung in mögliches und wirkliches Sein und Seiendes und die Begründung des Wirklichen wie des Möglichen (als Realmöglichen) in einem jenseits dieser Scheidung liegenden wesenhaften Sein und Seienden. Weitere Aufgaben eröffnen sich von dem aristotelischen Wege her. Aristoteles bezeichnete die Frage nach dem „On“ und nach der „Ousia“ als gleichbedeutend. Nun wird für Ousia die Bedeutung „Seiendes im vorzüglichen Sinn“ gefunden und werden bei verschiedenem Seienden verschiedene Seinsvorzüge entdeckt. Von da aus wird nun in den weiteren Abschnitten versucht, den Sinn des Seins und des Seienden als solchen herauszustellen, der in den verschiedenen Bedeutungen von Ousia enthalten ist und dem sie alle bestimmenden, in gewisser Weise aber doch „darüber“ hinausgreifenden On entspricht. Als gegensätzlich zu dieser aristotelischen wird Heideggers Deutung der Ousia als Seinsinn herausgestellt, der die Frage nach dem im Seinsverständnis selbst liegenden Sinn des Seins überspringend und unbekümmert darum das Seinsverständnis des Menschen entwirft und so der Gefahr erliegen muß, sich vom Sinn des Seins abzuschneiden (S. 257 ff, S. 21, S. 147 u. ö.).

Im Anschluß an die christliche Philosophie aber wird die Verfasserin bei ihrem Suchen nach dem Sinn des Seins auf das Sein geführt, das Urheber und Urbild alles endlichen Seins ist und sich als das Sein in Person, ja als dreipersonliches Sein enthüllt. Die so gewonnene Erkenntnis, daß der Schöpfer das Urbild der Schöpfung ist, führt zu der weiteren Überlegung, daß sich dann auch in der Schöpfung ein wenn auch noch so fernes Abbild der Drei-Einheit des ursprünglichen Seins finden muß, und zu dem Versuch, mit der Aufzeigung des Abbildes der Dreifaltigkeit in der Schöpfung und ihren Seinsbereichen Wesentliches für das Verständnis des menschlichen Seins und des Dinglich-Wirklichen überhaupt zu gewinnen. In den abschließenden Darlegungen, namentlich über das Abbild des ursprünglichen dreieinigen Seins im geschöpflichen Sein und über Sinn und Begründung des einzelnen Seienden wächst das Werk über eine Auseinandersetzung mit Thomas und der Scholastik vom phänomenologischen Standpunkt her hinaus und zeigt mit seinen Ergebnissen, daß die aus umfassenden Kenntnissen der dogmatischen Wahrheiten und aus der Kontemplation gewonnenen Einsichten der begrifflichen Analyse für ihren Blick auf den

Urgrund des Seins zugute kommen und über sie hinausführen.

In der heutigen Zeitsituation, in der für das philosophische Denken und Leben das Ringen und Suchen nach dem Sinn des Daseins beherrschend im Vordergrund steht und weite Kreise sich bemühen, die Entwicklung des modernen philosophischen Denkens bis zur Phänomenologie und Existenzphilosophie heimzuholen und das mittelalterliche geistige Erbe in Auseinandersetzung mit der lebendigen Gedankenwelt der Gegenwart zu erweitern, zu vertiefen und zu befruchten, ist der hier von Stein gegebene Grundriß der Seinslehre und ihr Versuch des Aufstiegs zum Sinn des Seins von größter Bedeutung. Er stellt sich in der Reihe der heutigen Bemühungen für eine solche Wiederbegegnung des christlichen und modernen Denkens den bekannten Leistungen des der Verfasserin nahestehenden Paters E. Przywara und anderer bedeutender christlicher existentieller Denker würdig zur Seite.

Würzburg

Josef Hasenfuß